

Mr. 134

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Kamer und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Versicherung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatl. Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: S. Schubert.

Nr. 135 (1. Blatt)

Dienstag, den 12. Juni 1917

45. Jahrgang

Das Kriegsziel Amerikas.

Spreng- und Brandbomben auf russische Stützpunkte. — Weitere U-Boots- und Minenbeute.
Englische Angriffe abgeschlagen. — Eine neue Offensive der Italiener am Karst. — Von den
Zuständen in Rußland.

(W) Weiter meldet: Die Mitteilungen Amerikas
an die russische Regierung, die vom amerikanischen
Botschafter in Paris überbracht worden
ist, lautet:

Am 12. Juni des bevorstehenden Besuchs einer
amerikanischen Abordnung in Rußland, die die
aufrichtige Freundschaft des amerikanischen Volkes
für Rußland ausdrücken und die besten und ge-
eigneten Mittel für das Zusammenwirken der bei-
den Völker erörtern soll, damit der gegenwärtige
Kampf für die Freiheit aller Völker zu einem
erfolgreichen Ende geführt werde, ist es mit
günstig und angebracht, noch einmal im Sinne
dieser neuen Teilhaberschaft die Ziele festzu-
stellen, die die Vereinigten Staaten bei
ihrem Eintritt in den Krieg im
Auge hatten. Diese Ziele sind in den letzten
Wochen klar und deutlich worden durch die
tatsächlichen Erfahrungen und die Sache, die
auf dem Spiele steht, ist zu folgendem, zu-
sammenfassend für das ganze menschliche Ge-
schlecht, als das irgendwelche falsche Vorstellungen
oder Mißverständnisse, so unbedingt sie auch
in uns, auch um einen Augenblick unbedacht
bleiben dürfen. Der Krieg gegen Deutsch-
land hat begonnen, und in ihrem ver-
zweigten Wunsch, der unermüdlichen Tapferkeit
in der Schlacht zu entsprechen, haben die Mächte
in Deutschland jedes mögliche Mittel
angewendet und selbst den Einsatz von Grup-
pen über Parteien und ihren eigenen Interessen
kennt, gegen die sie niemals gerecht und billig,
ja nicht einmal durchsichtig waren, eine Ver-
breitung auf beiden Seiten des Meeres zu führen,
die ihren eigenen Interessen und ihre Macht im
Auslande bewahren soll zum Schaden gerade der
eigenen Leute, die sie benutzen.

Die Stellung Amerikas in diesem Kriege
ist so klar dargelegt worden, daß niemand sich
damit entschuldigen kann, sie nicht zu verstehen
zu haben. Amerika sucht keinen jag-
lichen Gewinn oder eine Vergrößerung
seines Gebietes irgendeiner
Art. Es kämpft für keinen Vorteil
und für kein selbstsüchtiges Ziel, sondern für die
Befreiung aller Völker von den
Angriffen einer autokratischen
Macht. Die herrschenden Klassen Deutsch-
lands haben für sich begonnen, derartige frei-
heitliche Grundzüge und eine derartige Ge-
rechtigkeit ihrer Absichten ebenfalls zu erklä-
ren; sie tun es aber nur zum Schutze ihrer
Macht, die sie in Deutschland aufgerichtet
haben, und zum Schutze ihrer eigenen Vor-
rechte, die sie unrechtmäßig erworben
haben, sie tun es für sich selbst und ihre be-
sonderen Machtverhältnisse. Diese gehen alle von
Berlin nach Bagdad und darüber hinaus. Re-
gierung auf Regierung hat durch ihren Ein-
fluß ohne offene Eroberung von Gebiet der
Götzen zusammengeknüpft zu einem Netz der
Intrige, das gegen nichts weniger gerichtet
ist als gegen den Frieden und die
Freiheit der Welt. Die Mächte dieses
Netzes müssen zerrissen werden, aber es kann
dies nicht geschehen, wenn nicht das Unrecht,
das bereits getan wurde, ungeschehen gemacht
wird, und es müssen entsprechende Maßnahmen
dagegen getroffen werden, daß es niemals wieder
gesehen oder ausgeübt wird. Natürlich suchen
die kaiserliche deutsche Regierung und diejenigen,
deren sie sich zu ihrem eigenen Schaden be-
dient, Unterstützung dafür zu erlangen, daß
der Krieg mit einer Wiederherstellung des
Status quo ante endigt. Dieser Status quo
ante war es, von dem dieser schred-
liche Krieg ausgegangen ist, der für
die Macht der kaiserlichen deutschen Regierung
innerhalb ihres Reiches und für ihre weit-
reichende Herrschaft und ihren Einfluß außer-
halb geführt wird. Dieser Status muß in
einer Art geändert werden, daß ver-
hütet wird, daß so etwas Schreckliches
je wieder entsteht. Wir kämpfen für die
Freiheit, für die Selbstregierung, für eine
Entwicklung der Völker, die ihnen nicht auf-
gezwungen wird, und jede Einzelheit der Or-
dnung, die diesen Krieg zum Abschluß bringt,
muß zu diesem Zweck geführt und ausgeführt
werden. Das Unrecht muß zuerst wieder ge-
macht werden und dann müssen entsprechende

Sicherheiten geschaffen werden, um zu ver-
hüten, daß es wieder begangen wird. Wir
dürfen nicht irgendwelche Hilfsmittel in Betracht
ziehen, nur weil sie beifällig ausgenommen wer-
den. Praktische Fragen können nur durch prak-
tische Mittel zur Lösung gebracht werden.
Phasen werden kein Ergebnis haben. Wirk-
liche Widerstandsmassnahmen werden gemacht wer-
den, und alle Widerstandsmassnahmen, die not-
wendig sind, müssen gemacht werden. Aber
sie müssen einen Grund zu verfolgen, und dieser
Grund ist klar. Kein Volk darf unter
eine Herrschaft gezwungen werden,
unter der es nicht zu leben wünscht,
kein Gebiet darf den Willen der Völker
wechseln außer zu dem Zwecke, um den
jungen, die es bewohnen, eine gute Mög-
lichkeit zum Leben und zur Freiheit zu sichern.
Entscheidungen dürfen nur insofern
verlangt werden, als sie die Bezahlung für
begangenes offenes Unrecht bilden.
Keine Wiederherstellung einer Macht darf er-
folgen, außer einer solchen, die zum Ziele hat,
den Frieden der Welt und das zukünftige Woh-
ergehen und das Glück ihres Volkes zu sichern.
Und dann müssen die freien Völker der Welt
zu einem gemeinsamen Abkommen gelangen,
zu einer von der Natur gegebenen praktischen Zu-
sammenarbeit, die ihre Kraft tatsächlich ver-
einigt, um den Frieden und die Ge-
rechtigkeit bei den Verhandlungen der Nationen
miteinander zu sichern. Die Verbrüderung der
Menschheit darf nicht länger eine schöne aber
leere Phrase sein. Es muß ihr eine Grundlage
von Kraft und Wirklichkeit gegeben werden.
Die Nationen müssen ihr gemeinsames Leben
einrichten und eine wertvolle Gemeinschaft er-
richten, um dieses Leben gegen die Angriffe
einer autokratischen und selbstherrlichen Macht
zu sichern. Für diese Dinge können wir Blut
und Schätze darbringen, diese Dinge sind es,
die wir allezeit als unser Streben bekannt
haben und wofür wir Blut und Schätze nicht
jezt darbringen und nicht jezt Erfolg haben,
werden wir niemals imstande sein, uns zu ver-
einigen und erobernde Kraft in der großen
Sache der menschlichen Freiheit zu zeigen. Der
Tag ist gekommen, so zeigen oder sich zu unter-
werfen. Wenn die Kräfte der Autokratie uns
trennen können, so werden sie uns über-
wältigen. Wenn wir zusammenhalten, ist der
Sieg gewiß und die Freiheit, welche der Sieg
sichern wird. Wir können dann uns großmütig
erweisen, aber wir dürfen uns weder dann
noch jezt schwach zeigen und eine einzige
Bürgschaft der Gerechtigkeit und Sicherheit
preisgeben.

Millardenvorschüsse der Union an die Alliierten.

„Agence Havas“ meldet: Die „Times“ ver-
nimmt aus New York: Amtlich wird gemeldet,
daß die Summe der von den Ver. Staaten
den Alliierten im Juni zu gewährenden Vor-
schüsse 2 Milliarden Francs betrage, so daß
die Gesamtsumme der gewährten Beträge am
1. Juli 1917 ungefähr 6 Milliarden Francs
betragen werde.

Was von Amerika erwartet wird.

(66) Wie berichtet wird, soll das erste
amerikanische Expeditionskorps für die West-
front nicht 9000, sondern 70 000 Mann stark
sein. Ein amerikanisches Geschwader, bestehend
aus Torpedoboots, Zerstörern und Patrouillen-
booten, das mit den Entente-Kräften zu-
sammen im Ozean operieren soll, werde er-
wartet.

Annexionistische Kriegsziele Frankreichs.

(TU) Ueber geheime, in Petersburg auf-
gefundene Dokumente meldet Dececray aus Paris
der Genfer Zeitung „Suisse“: Die Angelegenheit,
die in der letzten gestrigen Kammerdebatte ver-
handelt wurde, betraf hauptsächlich ein von
Doumergue überbrachtes Dokument über
annexionistische Kriegsziele Frankreichs, wofür
Briand verantwortlich sei. Dieser erklärte in
der geheimen Sitzung unter großem Beifall,
Frankreichs künftige Sicherheit und Wohlfahrt
fordere die Annexion von Elsass und ein ver-

größertes Vordringen, das Saarbecken und fast
das ganze linke Rheinufer. Ein Deputierter
fragte an wegen Syriens. Briand antwortete:
„Gewiß, auch Syrien, weil es Frankreich nicht
und Frankreich werden will.“ Im Senat ver-
teidigte Stephan Pichon das Dokument.
Doumergues Kriegsziele seien berechtigt. Das
Dokument sei leider alt und durchgekehrt
worden, als das Parlament bereits geschlossen
war. Dececray macht weiter, die Franzosen
rechneten mit der Möglichkeit, daß Rußland
weiter Hilfe bringen werde. Sie müssen aber
des Glaubens entbehren, daß so alle Völker-
stämme vom Kaukasus bis zur chinesischen Mauer
eigene Autonomie verlangen werden.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 11. Juni. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsausflug.

Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht
von Bayern.

Im Dünen-Abschnitt bei Neuport
und östlich von Ypern nahm gestern zeit-
weilig die Feuerartigkeit erheblich an Stärke
zu. Auch im Kampfgelände östlich von Wy-
schaete und Messines steigerte sich gegen
Abend das Feuer. Nachts gingen nach heftigen
Generallinfällen englische Kompanien gegen
unser Linien westlich von Collebelle und
Wambelle vor; sie wurden zurückgeschlagen.
Südlich der Douve scheiterte abends ein
Angriff der Engländer gegen die Düfferei westlich
von Barneon. Weiter westlich des Kanals von
La Bassée und auf dem südlichen Scarpe-
Ufer unterband unser Vernichtungsfeuer bei
Festubert, Loos und Monchy die Durch-
führung sich vorbereitender englischer Angriffe.
An der Straße La Bassée-Bethune, nord-
östlich von Vermelles und bei Hallu-
wurden feindliche Erkundungsfälle abgewiesen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames brachen
durch überraschenden Sandstreich westlich von
Cerny Stotrupps ostpreussischer und west-
fälischer Regimenter in die französischen Gräben
ein, machten die Besatzung, soweit sie nicht
flüchtete, nieder und führten mit Gefangenen
zurück. Das hier einjüngende lebhafteste Feuer
deutete sich auch auf die Nachbarschaft an,
blieb sonst aber gering.

Armee des Generalleutnants Herzog
Albrecht von Württemberg.
Nichts Neues.

Auf dem

Westlichen Kriegsausflug.

ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Auf beiden Bardar-Flüssen und am
Doiran-See erfolgreiche Gefechte bulga-
rischer Völkern.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Abendbericht.

W Grosses Hauptquartier, 11. Juni. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

An der flandrischen Front wech-
selte starker Feuer ohne besondere Kampf-
tätigkeit. Sonst nichts Neues.

In Wytschaete-Abschnitt stockt der englische Angriff

wie der Kommentar zum Heeresbericht vom
11. Juni sagt, auch weiterhin; dagegen hat
sich die Artillerietätigkeit auf der
gesamten flandrischen Front bis in
die Dünen ausgedehnt. Die deutsche
Artillerie nahm überall den Kampf kräftig auf.
Man brachte feindliche Batterien bei Ypern
zum Schweigen. Die Engländer setzen die

Zerstörung der Dufferei Verbica, Barneon
und Deulemont durch schwere Kaliber fort. Da
die Engländer mit Patrouillen oder Er-
kundungsabteilungen in Kompaniestärke vorzu-
drängen versuchten, wurden sie überall abgewiesen,
so südlich von Collebelle, westlich Wambelle
und beiderseits der Douve. Der Angriff gegen
die Düfferei westlich von Barneon, der am
10. um 7 Uhr abends mit stärkeren Kräften
vorgebracht wurde, brach unter schweren eng-
lischen Verlusten zusammen. Weiter westlich
des La Bassée-Kanals kam die beabsichtigte
Angriffsartillerie der Engländer nicht zur Ent-
faltung. An zahlreichen Stellen, wo sie Sturm-
trupps bereitstellen, wurde die Angriffsabsicht
rechtzeitig erkannt und durch Vernichtungsfeuer
auf die gefüllten Gräben unterbunden, so bei
Festubert und bei Loos. An anderen Stellen
kamen die Engländer zwar aus den Gräben
und — teilweise nach Minensprengungen —
auch in die vorderste deutsche Linie, unmittel-
bar darauf eingesetzte Stotrupps waren sie
jedoch sofort wieder hinaus. Südlich der
Scarpe kamen englische Angriffsversuche im
deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durch-
führung.

An der Aisne-Front scheiterten fran-
zösische Patrouillenunternehmungen. Der im
Heeresbericht erwähnte Vorstoß deutscher Stot-
trupps westlich Cerny führte den fran-
zösischen ersten Graben in 400 Meter Breite.
Im Anschluss daran wurde noch ein weiterer
Grabenstück von 200 Meter aufgeräumt, wobei
ein Offizier und 24 Mann gefangen zurück-
gebracht wurden. Westlich der Maas in Gegen-
der Höhe 304 gestiegertes Minen- und Sand-
grabenfeuer. Auch östlich der Maas war
an einigen Stellen die feindliche Artillerie-
und Minentätigkeit lebhafter als an den Vor-
tagen.

Die Schlacht in Flandern

hat begonnen, so schreibt H. Stegemann im
Berliner „Volk“ am 8. Juni. Man hat lange auf
sie warten müssen, denn eigentlich lag sie seit
dem November 1914 von der Entwicklung vorge-
zeichnet. Sie ist heute noch nicht völlig sichtbar
geworden, müßte sie doch in diesem Falle nicht
nur im Wytschaete-Bogen, sondern auch
südlich Armentieres und nördlich Ypern bis zur
See in die Erscheinung getreten sein.

Die englische Methode, die in der britischen
Einbedung der zu erkämpfenden Linien durch
schweres ununterbrochenes Artillerie- und Minen-
feuer das Ziel erblüht, eignet sich indes nicht zur
gleichzeitigen Anwendung auf so breiten Fronten,
da es kaum möglich ist, mit einem Male soviel
Artillerie zu entwickeln und mit Munition zu
speisen und auf einen Schlag genügend Sturm-
trupps und Reserven auf einer großen Front
in Bewegung zu setzen; dazu bedürfte es einer
operativ vollständig durchgeübten, schicksallos
sich operierenden Armee, wie die französische, die aber
ihre auf 60 Kilometer Breite angelegte Offen-
sive an der Aisne und in der Champagne auf
überwachte bezahlen mußte.

Die englische Kriegsführung bezieht sich
daher bei dem eigentlichen Angriff auf Abschnitte
von durchschnittlich 15 Kilometern, die völlig unzer-
rört gemacht und dann von der Infanterie über-
rann werden. Das ist den Engländern zwischen
Monchy und Bimy gelungen, als sie am Dier-
montag hinter dem Vorhang ihres furchtbaren Ver-
nichtungsschießens hervorbrachen und die ersten
Batterien der vom Feuerortan geschüttelten deutschen
Beobachtungsstellung eroberten. Damit war jedoch
noch die Entwicklung des Angriffs erschöpft, denn
es war nicht möglich, aus der artilleristischen
Grundstellung ebenso vernünftig gegen die dritte
deutsche Graben- und Ringstellung Lens-Arion-
Aveny-Gavrelle-Roeng zu wirken.

Im Wytschaete-Bogen haben die Engländer
seit zehn Tagen auf- und abwechselndes Artillerie-
feuer geleistet; die Verteidigung mußte daher stän-
dig darauf gefaßt sein, angreifen zu werden.
Endlich brachen die Engländer in einer Breite
von 30 Kilometern vor, die eigentliche Angriffs-
linie aber war der mit 15 Kilometern Fronten-
entwicklung zu bemessende Mittelabschnitt, die Linie
zwischen St. Eloi und Messines, wo
sie sich durch gewaltige Sprengungen Bahn brachen.

Der Vorstoß der deutschen Verteidigungs-
stellung zwischen Ypern und der Douve, der erst
auf die Substanz von Voerz gedrückt hat, ist von
den Engländern am 7. Juni vor Sonnenanfang

1917

Kant, daß du in dieser Stunde alle Wesen
von dir wachst und mit keine Götze ohne Maß
hast. Ich weiß, das ist nicht leicht, wie ein fähiger
Geist begreifen. Du bist so reich, wie ich es
nicht bin. Und ich habe in dieser Zeit eine
leichte Schwermut, die mich oft in die Gedanken

Markblatt.

durch die
Dortmunder
einer solch

Zu erfragen in der Ge-
schäftsst. der Zeitung.

Kamener Zeitung

Volkstrend für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Ämtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen
Bettreile 15 Pf., Bettreile 60 Pf. Bei
Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder
Abdruck gilt als Kassabahn und erfolgt bei
Nichteinlieferung unter Zahlungsbedingungen.
Sowie bei Konfirmation, Brautwerbungen und
andere Gelegenheiten für die Aufnahme an
bestimmte vorgeschriebene Stellen wird keine
Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Wallstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulz.

Nr. 135 (2. Blatt)

Dienstag, den 12. Juni 1917

45. Jahrgang

Die Deutschen sind Herren des Meeres.

Die notwendigen Rohstoffe gesichert.

Ein neutrales Urteil über die Lage.

(W) Das Kop'n'ar'ner „Ereignis“ schreibt:
Schon erscheint es sicher, daß der Bürgerkrieg
gegen Deutschland verliert. In einem Monat be-
ginn' die Entente, die Welt bis zum nächsten Jahre
schafft, wenn nicht eine Mißnahme eintritt. So
geht der Krieg weiter. Die Lage ist dann so,
daß die Deutschen große Strecken
feindlichen Landes besitzen und fast an
allen Fronten ihre Stellungen behaupten. Die
Deutschen sind auch noch Herr des
Meeres, wo sie, ohne daß sich Herben
einer wirklichen Abwehr bemerkbar machen, mit
Hilfe ihrer U-Boote eine förmliche
Schreckensherrschaft ausüben. Die Lage
der Deutschen ist aber auch infolge der russischen
Umwälzung günstiger geworden. Es ist verständ-
lich, daß man in England den Einfluß der
russischen Umwälzung auf den Kriegsverlauf mit
bittern Gefühlen betrachtet. Selbst die größte
Schwäche der Entente ist, daß sie in neuer man
in England die Enttäuschung über den Verlauf
des Krieges fühlt, um so weniger ist der Ver-
mut am Wege, mit dem jeder Friedensdank ehe-
geboten wird. Man hat den bekümmerten Ein-
druck, daß England und Frankreich keine
Staatsmänner besitzen, die den Forde-
rungen der Zeit und der Lage entsprechen. Ei-
benfalls, nach der man in diesen Ländern mit
mehrfacher Einseitigkeit vorgeht, indem man
immer wiederholt, zu kämpfen, bis der deutsche
Wille ausmüdet zerbricht ist, klingt fast komisch,
wenn diejenigen, die Kampfbahn an ih-
ren feindlichen, taufenden als bestes dastehen. Im
Krieg kommt es allein auf die Größe an; diese
zeigen aber ein ganz anderes Bild und stehen
eine ganz andere Sprache, als sie uns von Pen-
den und Paris entgegenklingen, und veran-
laßt, daß alle Supers sterben sollen, bis Eng-
land — auch
nicht lie-.

Französische Hoffnungen auf Munitionsmangel in Deutschland.

(W) Eine erst verspätet hier bekannt-
gewordene Mitteilung des Unterstaatssekretärs
für Marine, D. Götting, im französischen
Senat zeigt deutlich das Vertrauen in Frank-
reich die Hoffnung zu erwecken, daß Deutschland
wegen Munitionsmangels unterliegen müsse.
Sie zeigt aber vor allen Dingen, wie falsch
unser Feinde über die deutschen wirtschaftlichen
Verhältnisse unterrichtet sind. Götting haben
wir Chrom, Wolfram, Nickel und
Kupfer nicht im Überfluß. Die französische
Regierung will aber wahrheitsgemäß aus be-
stimmten Gründen nicht einsehen, daß wir dank
der feindlichen Blockade früher als unsere
Feinde gelernt haben, Paradox zu wirtschaften
und daß infolge der reichlichen Einfuhr und de-
eigenen Erzeugung die Vorräte durchaus ge-
nügend sind, um das Munitionssprogramm
dauernd durchzuführen. Von besonderer Un-
terstützung der deutschen Wirtschaft ist die
Landwirtschaft, die die Versorgung des Heeres
Götting über unsere Schwachstellen versorgt.
Er sagt, daß diese am wichtigsten wäre, da
die Zufuhr von Schweißblech aus Spanien voll-
kommen aufhört, und die Vorräte infolge
des Ankaufs des Schweißblechs durch England
kaum nennenswerte Mengen an Deutschland
liefern können. Das Verfahren der Herstellung
von Schweißblech ist zwar veraltet, worden
der technischen Ausführung ständen jedoch große
Bedenken entgegen. Gleichwohl macht sich der
Mangel an Schweißblech in dem Fehlen von
Superphosphat für die Landwirtschaft bemerk-
bar. Herr Götting weiß an sich nicht, daß
wir beträchtliche Lager an Schwefelsäure haben,
neben der reichlich vorkommenden Kalksteine,
deren Gewinnung während des Krieges stark
geleitet worden ist, fast den ganzen Bedarf
an Schwefel decken. Außerdem sind die Ver-
fahren zur Herstellung von Schwefel und
Schweißblech aus Gips technisch erprobt und
seit Monaten in Betrieb. Ein Mangel an
Schwefel und Schwefelsäure besteht deshalb in
Deutschland weder für die dauernd erhebliche
steigende Munitionsanfertigung noch für die
Herstellung von Superphosphat oder anderen
Düngemitteln. Im Gegenteil, es werden
noch erhebliche Mengen Schwefel-
säure an das neutrale Ausland ab-
gegeben. Deutschland hat sich also auch auf
dem Gebiete vollkommen unabhängig von der
Einfuhr aus dem Ausland gemacht.

Stockholm.

(H) Der Stockholmer Vertreter des „V. T.“
hatte eine Unterredung mit dem dort als
russischen Deputierten wirkenden dänischen
Minister Stauning, der u. a. eine Konferenz
zwischen deutschen und französischen Sozialisten für
unmöglich hält, Amerikas Krieg einen Krieg
des Kapitalismus nannte, der den Frieden, an-
statt ihn zu beschleunigen, verzögere, und über
die Wirkung der russischen Revolution sich wie
folgt äußerte: Der russische Sozialismus hat eine
demokratische Regierung geschaffen, die aber
gewillt ist, die vom Sozialismus abgefallenen Ver-
träge und Bündnisse einzuhalten, und die die Ent-
scheidung des Krieges mit der Entente gehen wird. Die
Stockholmer Konferenz wird seiner Ansicht nach
keinen Frieden schaffen können, aber sie wird den
Weg dazu erleichtern.

„Daily News“ meinte: In Arbeitstreuen
beruht die Ansicht, daß eine internationale sozia-
listische Konferenz in Stockholm inzwischen un-
möglich geworden sei.

Bratting der „eheliche Maxler.“

Im Anschluß an Gerüchte, daß demnachst
Bratting, von Kol. Alhade, und Götting
nach Petersburg reisen würden, schreibt das
Blatt „Morgens Nachrichten“, damit würde
man zwei Fliegen mit einem Schlag treffen.
Die Stockholmer Konferenz wäre dann tatsäch-
lich aufgehoben, denn ihre Beteiligung nach
Petersburg mache sie natürlich zu einer Kon-
ferenz des Biederbandes, und Herr Bratting
könne noch einmal den Biederband gegen
Friedensneigungen in Petersburg unterlegen.
Auch sonst verläuft immer mehr über
verhandlungsfreudige Maßnahmen
Bratting, der in seinem Blatte
„Socialdemokraten“ seit dem Eintreffen der
deutschen Sozialdemokraten nicht mit Angriffen
auf die deutsche Parteimehrheit
wegen ihrer „Regierungsfreundschaft“ geht.
Die Verhandlungen mit den Deutschen scheinen
sich hinzuziehen. Die Samstags-Sitzung, die sehr
lange dauerte, wurde wiederum auf Montag
verlagert.

Eine Kriegszielekonferenz des Vier- verbandes.

(H) Gelegentlich der auf Veranlassung
der französischen Kammer zusammentretenden
neuen Biederbands-Konferenz in
Paris soll, laut „Echo“, die Kriegs-
ziele und Friedensbedingungen
jedes einzelnen Biederbandslandes in feier-
licher Erklärung festgelegt werden. Es
werde sich hierbei um eine Kundgebung von
höchster Bedeutung handeln. Hinter dieser
Tagung werde die Stockholmer Konferenz voll-
ständig zurücktreten.

Die Wirren in Russland.

(W) „Morning Post“ berichtet aus Peters-
burg vom 2. 6. 11000 gut bewaffnete
Anarchisten mit schweren Bannern zogen
in den letzten Tagen viermal durch die Haupt-
straßen. Abgesehen von kleineren Schützengre-
nen nachts haben sie unbelästigt. Man er-
wartet aber ernsthafte Krawalle zum Pfingstfest
und Osterfesten. Die Petersburger
Fabriken sind infolge der Munitionsfabriken
haben geschlossen, da sie die übertriebenen
Löhne nicht zahlen können. Die Lebens-
mittelnot in Petersburg wird be-
ständig schlimmer. Viele Leute
bringen die Nächte vor dem Boden auf mit-
gebrachten Matratzen. Über Petersburg schwebt
infolge gewisser Gerüchte von bevorstehenden
Durchsuchungen und Plünderungen eine be-
drückende Atmosphäre. In Kiew, wo 3000
an die Front zurückkehrende Soldaten die Stadt
plünderten, kam es, nachdem die Regierung
schonlich eingegriffen, zu Straßenkämpfen.
Sämtliche Sommerpaläste der
Kaiserin Witwe an der Südküste der
Krim werden von Städte- und Gemeindevorstände
zu Sanatorien für verwundete Sol-
daten eingerichtet werden.

Petersburg von der baltischen Flotte beschossen.

(H) Nach privaten Petersburger Nach-
richten sollen Schiffe der baltischen
Flotte, die in Kronstadt stationiert ist,
Petersburg beschossen haben.

Die Verhaftung des Großfürsten Nikolaus.

(H) Großfürst Nikolai Nikolaie-
witsch, der vor kurzem in Tiflis verhaftet

wurde, wird in den nächsten Tagen nach
Petersburg überführt, um sich dort
zu verantworten. Wie jetzt bekannt wird, ist
die Verhaftung vorgenommen worden, weil in
dem Prozeß gegen den früheren Kriegsminister
Zuchomlinow belastendes Material
gegen den Großfürsten aufgefunden wor-
den ist.

Srenge Bewachung des Zaren.

Ein russischer Bericht der „Bärischer Ztg.“
berichtet von der Gefahr der Wieder-
herstellung der Monarchie und er-
örtert Fragen der Konzentrierung aller Mo-
narchen an einen gemeinsamen Ort zwecks ver-
stärkter Überwachung.

Der Petersburger Berichterstatter der
„Times“ meinte: Wegen des großen An-
dranges von Sommerfrischlern (H)
in Kasloje See und umfassende Maß-
nahmen zur Bewachung des Zaren
getroffen. Er darf sich zwei Stunden täglich
morgens und abends ergehen, wobei ihm ein
militärisches Geleit auf höchstens 25 Schritt
folgt. Die Kinder dürfen nur einzeln im
Freien sein. Der Zar und die Zarin müssen
täglich zweimal am Fenster erscheinen, damit
der wachhabende Offizier sich von ihrer An-
wesenheit überzeugen kann. Eine dreifache
Truppenkette umgibt das Schloß.

Die Minister in der Peter-Pauls-Festung.

Bei einem Besuch in der Peter-Pauls-
Festung, wo die früheren Minister eingesperrt
sind, erhielt der Petersburger Berichterstatter
der „Times“ den Eindruck, daß sie nicht nur
strenge bewacht werden, sondern auch die Vor-
schriften für die Gefangenenbehandlung für sie
nicht gemildert würden. Die Gefangenen trügen
den vorgezeichneten dunkelblauen Anzug über
ihren gewöhnlichen Kleidern, solange sie in
ihren Zellen weilten. Sie dürften ihre An-
gehörigen einmal wöchentlich zehn Minuten lang
sprechen und jede Woche einen Brief schreiben
und empfangen. Jeder Gefangene verbringt
seine Zeit in Einzelhaft in einer gut belüfteten
und geheizten Zelle. Alle würden ausgiebig
mit Büchern versorgt. Mehrere von ihnen ver-
brachten die Zeit mit Englischlernen.

Vier russische Reiterregimenter gemutert.

Reuter meldet aus Petersburg, daß vier
Regimenter der 7. Armee gemutert haben.
Die Regimentsführer werden sich vor einem
Kriegsgericht zu verantworten haben.

Vom Oberbefehlshaber zum Divisionskommandeur.

(W) Meldung der Petersburger Tele-
graphen-Agentur. Kriegsminister Kerenski
hat auf Grund seines Befehls vom 13. Mai
den Truppenführern und Offizieren die
Einkreisung von Abfischungsstellen ver-
boten, verfügt, daß General Gurko, der
trotzdem sein Abfischungsgebiet eingekreist hat,
vom Oberbefehl an der Westfront zu entheben
und zum Divisionskommandeur zu ernennen sei.

Frei erfunden.

(W) Eine vom Reuter-Büro verbreitete
„Times“-Meldung aus Petersburg, wonach
eine Abordnung der österreichischen
Armee, bestehend aus zwei Generalen, zwei
Obersten, 20 anderen Offizieren und 15 Sol-
daten, in Petersburg eingetroffen sei,
nachdem sie von den russischen Truppen an
der Front Pässe erhalten hätte, damit sie der
russischen Regierung oder dem Delegiertenrat
die Friedensbedingungen mitteilen könne, ent-
spricht, wie das Wiener k. u. k. Telegr.-Korr.-
Büro von zuständiger Stelle zu erklären er-
mächtigt ist, in keiner Weise den Tatsachen.
Die Behauptung des englischen Blattes, daß
eine Abordnung der österreichisch-ungarischen
Armee die russische Front überschritten habe,
ist einfach erfunden.

Die Lage im Westen.

Die Offensiv in Flandern ein Kampf
gegen den U-Bootkrieg.

Der Amerikaner „Telegraph“ schreibt: Das
Ziel der jetzigen Angriffe der Engländer ist klar.
Es handelt sich hier weniger um die Aufhebung
der gesamten westlichen Front und um die Be-
freiung eines Teiles von Nordfrankreich und Bel-
gien als um die Vertreibung der Deut-
schen von der belgischen Küste. Diese
Operationen sind ein Teil einer großen Aktion
gegen der deutschen U-Bootkrieg. Es geht hier
um die von der öffentlichen Meinung in England
seit langer Zeit verlangte Ausräucherung
des Piratennetzes von Seebrügge.

Lazu kommen die gewaltigen Luftangriffe und
Aktionen von dem See aus. Man
braucht kein Strategie zu sein, um zu begreifen,
daß es die Engländer in diesem Augenblick in
erster Linie auf die Eisenbahnen, die das Zen-
trum von Belgien mit der Front in Flandern
verbinden, abgesehen haben, dann würden die
Deutschen von selbst zur Räumung ihrer Stel-
lungen oberhalb Durns längs der Yser bis zur See
gezwungen werden, dann würde die Küste bis zur
niederländischen Grenze unendlich durch die Deut-
schen zu behaupten sein, um so weniger, da sie
dann auch genau so wie es im Oktober 1914 bei
der ersten Schlacht an der Yser der Fall war,
von der See aus durch die englischen Monitore
unter Feuer genommen würden. In diesem
Ausschnitt handelt es sich hauptsächlich um die
Eisenbahnverbindungen hinter der deutschen Front.
Mit den Angriffen bei Durns sehen denn auch
die erbitterten Fliegerangriffe der Verbündeten
auf die Bahnhöfe von Gent, St. Pierre in Ver-
bindung. Dieser Bahnhof ist nämlich der haupt-
sächlichste Knotenpunkt des Bahnnetzes in Flan-
dern. Dort vereinigen sich alle großen Linien
aus dem Zentrum und dem Osten von Belgien.
Nun steht den Deutschen für den Transport nach
der Front auch die Linie Brüssel-Doornik-
Comrai-Menin zur Verfügung. Aber gerade
gegen diese Linie scheint der jetzige Angriff der
Engländer gerichtet zu sein.

Es steht also für die Deutschen sehr viel
auf dem Spiel. Als Stützpunkt für U-Boote und
Torpedobote sind Seebrügge und Ostende noch
mehr wert als die deutschen Häfen hinter Bel-
gien.

Die Eroberung des Vimy-Rückens.

(TU) Reuter meldet aus dem britischen
Hauptquartier vom Freitag abend: Unsere
Angriffsmethoden werden unausgesetzt ver-
bessert. Die Eroberung des Vimy-
Rückens geschah nach den Berechnungen, die
man vorher auf einer Karte von dem Um-
fang eines ziemlich großen Tisches angestellt
hatte. Der Angriff auf den Rücken von
Messines wurde bis in alle Einzelheiten
dabei vorher studiert an einem Plan, den man
draußen im Freien auf einem Platz in der
Größe von 4 Tennisplätzen angelegt hatte. Es
ist zur Gewohnheit geworden, auf die Vor-
trefflichkeit der deutschen Militärorganisation
hinzuweisen, aber die Schlacht bei Messines
beweist, daß der Feind in dieser Beziehung
kein Monopol besitzt. Unser Vormarsch wurde
durch Maschinengewehre weniger aufgehalten,
als man erwartet hatte. Dies ist hauptsächlich
eine Folge der gründlichen Arbeit unserer
Artillerie. In sieben Stunden war der Rücken
von Messines vom Feinde gefäubert.

Weitere Kriegsnachrichten.

Amerikanische Flieger als U-Bootjäger.

(H) „United Press“ meldet aus Washing-
ton: 100 amerikanische Flieger sind
in Frankreich angekommen, um an der Jagd
auf U-Boote teilzunehmen.

Englischer Luftangriff auf unsere ostafrikanischen Lager.

(W) Das Kriegsamt teilt mit: Unser Flug-
dienst in Ostafrika besetzte feindliche Depots in
Ududu und Sibale erfolgreich mit Bomben.
Der Feind griff am 1. Juni den englischen
Posten von Kilima, 43 Meilen südöstlich von
Kilossa, an, wurde aber zurückgeschlagen.

Die Frage der holländischen Thronfolge.

(H) Holländische Blätter fordern bei der
Besprechung der Entlassung des Juges, in dem
sich die Königin mit ihrer Tochter befand, eine
baldige endgültige Regelung der holländischen
Thronfolge. Der „Telegraph“ sagt, es müsse
um jeden Preis verhindert werden, daß Holland
deutscher Vassallenstaat werde.

China in Aufruhr.

(H) Reuter meldet aus Peking: Abgehen
von Peking haben auch Anting, Schantung,
sowie Schanghaï ihre Unabhängigkeit
proklamiert, während die Provinzen
Henan und Hubei die Revolution nur be-
dingungsweise unterstützen. Der Militär-
gouverneur von Mandschu hat gleichfalls die Un-
abhängigkeit seines Gebietes proklamiert. Eine
Anzahl Provinzial-Militär-Gouverneure haben
dem Präsidenten und den Parlamenten vor-
geworfen, Versuche zur Verhinderung der Ver-
fassung getan zu haben. Die Entlassung des
Ministerpräsidenten ist ungefehlbar abzuwarten.

Dr. 1
Kö
Der heu
Ein bew
Weizenla
über 330
(W) Am
dem Weh
kan als n
wurden neu
ten u. a. v
waffnete
mit 650
Offiziere d
gen renom
bewaffnete
Namens.
gin-en u. a.
Schmier
nach Fran
Tonnen
2. Unje
verleuten
Dampfer
ler mit ins
Es waren
Don Diego
Cardiff na
(1873), m
Malta, W
Gimmoor
Weizen u
Um via (5
bung von
das Laga
(1871), da
der Union
zwei Zerst
Die verje
waren:
Vinzencio,
San Anton
Angelo P.
und Nioja.
Der Ch
Aus
Wolfs Z
aus Englan
infolge des
beängstigt
Siberpool
ten wir tägl
jezt höchst
heißt es an
wie völlig
Krieg drängt
werden tägl
Norfolk voll
Lebensmittel
ein großer
was Krieg
schreibt man
melode kann
nicht bekom
pelle im We
deres gibt
sagt man, d
Soldaten, d
weiß im Land



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Wenn nie durch Sieb Sieb geschah.

53. Fortsetzung.

Stadtpred. v. G. Gortz-Mahler.

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“



Stadtpred. v. G. Gortz-Mahler.

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“

und Tochter auf dem Boden, in der Gegend, die sie liebte. Sie saßen dort, und sie waren glücklich. Sie waren glücklich, und sie waren glücklich.

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“

„Sons, ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt. Ich bin ein Mann, der seine Pflichten nicht vernachlässigt.“